

„Auf dem Weg zu einer ‚umfassenden ökumenischen Erklärung zum Frieden‘

(Porto Alegre 2006)“

Überarbeitete Fassung eines Vortrages bei der gleichnamigen Tagung der Ökumene-Kontakt-Leute/ DiMOE-Tagung vom 25.-27.10.2010 auf dem Liebfrauenberg/Elsass von Ulrich Frey

A. Kontext und Anlass des 1. Entwurfes einer umfassenden ökumenischen Erklärung zum Frieden

Den Auftrag für eine „umfassende Erklärung zum Frieden“ erteilte die 9. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 2006 in Porto Alegre: „... ersucht den Zentralausschuss, die Möglichkeit eines Studienprozesses zu erwägen, der alle Mitgliedskirchen und ökumenischen Organisationen für die Ausarbeitung einer umfassenden ökumenischen Erklärung zum Frieden mobilisiert, welche fest in einer klar formulierten Theologie wurzelt. Die Erklärung sollte sich u.a. mit folgenden Themen befassen: gerechter Frieden, Schutzpflicht, Rolle und Rechtsstatus nichtstaatlicher Kombattanten, Wertekonflikt (z.B. territoriale Integrität und Unantastbarkeit des menschlichen Lebens. Sie sollte zum Abschluss der Dekade zur Überwindung von Gewalt 2010 angenommen werden.“¹

Konkret vorbereitet wird der Abschluss der Dekade zur Überwindung von Gewalt mit der Internationalen Ökumenischen Friedenskonvokation (IÖFK), englisch: „International Ecumenical Peace Convocation) vom 18. bis 24. Mai 2011 in Kingston/Jamaika (Anreise am 17.5., Abreise am 25.5.) unter dem Motto „Ehre sei Gott und Friede auf Erden“ (Lk 2,14). Die Dekade wurde nach den guten Erfahrungen mit der vorangegangenen „Dekade der Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ und dem Programm „Peace to the City“ von der 8. Vollversammlung des ÖRK 1998 in Harare ausgerufen. Der Zentralausschuss des ÖRK kündigte 1999 die Dekade mit dem Auftrag an, „Geist, Logik und Praxis der Gewalt zu überwinden“. Nach dem nüchternen Urteil von Konrad Raiser konnte jedoch die Dekade „das selbst gesteckte Ziel, das Streben nach Frieden und Versöhnung, vom Rand in das Zentrum des Lebens und des Zeugnisses der Kirchen“ zu rücken, nicht erreichen. Aber es bleibt zu hoffen, dass sie einen Lernprozess in den Kirchen angestoßen hat, der nach dem Ende der Dekade weitergeht. Die nächste Vollversammlung des ÖRK in Busan/Südkorea 2013 wird zeigen, ob die Kirchen bereit sind, die ihnen zugemutete Rolle von Anwälten einer ‚Kultur des gerechten Friedens‘ zu übernehmen.“²

Die IÖFK ist ein neuer Ansatz. Sie ist der Versuch, das neue ökumenische Leitbild des „gerechten Friedens“ in den Kirchen zu verankern, das in den letzten Jahren entstanden ist. Die IÖFK soll helfen, die Spirale der Gewalt und der Vernichtung in eine Spirale der Versöhnung und des Lebens umzudrehen. Sie setzt Ehrgeiz darein, die Friedensarbeit in der spirituellen, den politisch-ethischen und den politisch-praktischen Dimensionen zu vertiefen.

Die IÖFK steht in der Tradition der politischen Ethik der Ökumene. Diese hat sich über mehrere Stationen in Aufnahme der und in Parallele zu den zeitgenössischen politischen Entwicklungen ergeben: von der 1. und 2. Weltkonferenz für Praktisches Christentum (1925 in Stockholm, 1937 in Oxford), durch die Arbeit der 1946 gegründeten „Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten“ (CCIA), über die 1. Vollversammlung des ÖRK 1948 in Amsterdam, die Genfer Konferenz 1966 für Kirche und Gesellschaft in Genf, die Vollversammlungen des ÖRK in Uppsala (4. VV 1968) und Nairobi (5. VV 1975), eine Konsultation auf Zypern 1981, und die folgenden Vollversammlungen in Vancouver (6.VV 1983), Canberra (7. VV 1991), Harare (8. VV 1998) bis hin zur 9. VV in Porto Alegre (Brasilien).³

Die Konsultation in Zypern im Jahre 1981 definierte den zentralen Begriff der politischen Ethik wie folgt: „Eine politische ökumenische Ethik befasst sich mit der kritischen Einschätzung des Verständnisses und der Ausübung von Macht. Sie lässt sich leiten von der Treue zum Evangelium und ist ausgerichtet auf soziale Gerechtigkeit, Menschenwürde und wahre Gemeinschaft“. Unterschiedliche Ansätze zur Aufgabe politischer Ethik wurden offenbar: der traditionelle „kirchen-zentrierten Ansatz“ mit der Orientierung auf

¹ Klaus Wilkens (Hrsg.), In deiner Gnade, Gott, verwandle die Welt. Offizieller Bericht der Neunten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen Porot Alegre 2006, Lembeck, 2007, S. 343

² Zitiert nach Konrad Raiser, „Geist, Logik und Praxis der Gewalt überwinden. Bilanz und Perspektiven für Europas Kirchen zum Ende der Dekade“, Vortrag bei einer Tagung in Haus Villigst am 18.9.2010, unveröffentlichtes Manuskript

³ Konrad Raiser, Religion Macht Politik. Auf der Suche nach einer zukunftsfähigen Weltordnung, Anhang: Zur ökumenischen Diskussion einer politischen Ethik, Lembeck, 2010, S. 305 ff

das Verhältnis Kirche - Staat und der angelsächsisch geprägte „politik-zentrierte“ Ansatz, der nach Zielen und Werten und der Legitimität von Politik fragt.⁴ Der zitierte Bericht konstatiert, dass in vielen Fällen von Konfrontation die Versuchung besteht, „sich militärischer Macht mit gleichen Machtmitteln in einem sehr ungleichen Kampf zu widersetzen. Gewalt ist ohne Zweifel ein wichtiges Problem für die politische Ethik. Für die Kirchen ist das Dilemma von Gewaltfreiheit vs. Gewalt weiterhin ein ungelöstes Problem. ... Letztlich geht es freilich nicht um das Problem von Gewalt vs. Gewaltfreiheit, sondern um die Frage, wie illegitimen Mächten, die Ungerechtigkeit schaffen, entgegengetreten werden kann.“⁵

Die IÖFK knüpft an den in Vancouver ausgerufenen gegenseitigen konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung und die darauf folgenden ökumenischen Versammlungen auf nationaler, europäischer und Weltebene an, zuletzt an die Versammlung in Seoul 1990 und die dort gefundenen 10 Grundüberzeugungen. Seoul fiel zusammen mit der historischen Zeitenwende, dem Ende des Ost-West-Konfliktes 1989/1990, und der beginnenden wirtschaftlichen und finanziellen Globalisierung. Die Grundüberzeugungen von Seoul wurden 1991 mit dem 1. Golfkrieg, durch die militärischen Konflikte auf dem Balkan, im Kaukasus und im Irak auf ihre Valenz getestet. „Humanitäre Interventionen“ waren damals das seitens der Politik bevorzugte Instrument, um Menschenrechte und Gerechtigkeit notfalls mit militärischer Gewalt durchzusetzen. Dieser Zusammenhang erklärt, weshalb zur Mitte der Dekade 2006 in Porto Alegre – in teilweiser Aufnahme von Aussagen der Generalversammlung der Vereinten Nationen – im Beschluss über die IÖFK praktisch-politische Themen auftauchen: die Schutzpflicht, die Rolle und der Rechtsstatus nichtstaatlicher Kombattanten und der Wertekonflikt (z.B. territoriale Integrität und Unantastbarkeit des menschlichen Lebens). Teil des Themenkatalogs der IÖFK sind heute auch die Kontroversen um die ökonomische Globalisierung zwischen den Kirchen des globalen Südens und des Nordens über die Machtverteilung und Macht hinsichtlich der Handlungsoptionen für mehr Gerechtigkeit gegenüber den verantwortlichen Akteuren und Mächten.

Die IÖFK soll nach dem Wunsch des ÖRK „ein ‘Erntedankfest‘ sein, das die Erfolge der Dekade zur Überwindung von Gewalt feiert, die 2001 begann. Gleichzeitig will sie Einzelpersonen und Kirchen ermutigen, ihr Engagement für Gewaltlosigkeit, Frieden und Gerechtigkeit zu erneuern. Die IÖFK soll auf den Frieden Gottes als Geschenk und Auftrag der ganzen Oikumene hinweisen. Sie sucht die Friedenshaltung der Kirchen zu klären und zu stärken, Gelegenheiten zur Netzwerkbildung zu schaffen und unsere gemeinsame Verpflichtung zu Frieden und Versöhnung zu vertiefen.“

Ziele der Konvokation, die für etwa 1000 Friedensarbeiterinnen und -arbeiter aus Kirchen, Netzen und Gruppen geplant ist, sind:

- zu bestätigen, was wir gemeinsam sagen können,
- Themen festzuhalten, die weiterer Arbeit bedürfen,
- Empfehlungen von Beispielen zu praktischer und gelingender Friedensarbeit zu geben,
- Anregung von praktischen Diensten für diejenigen, die sich verpflichtet fühlen.

Vier Bereiche strukturieren die Konvokation im thematischen Rahmen des konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung:

1. Friede in der Gemeinschaft: Friede beginnt bei uns selbst, bei und mit unseren Nachbarn. Unser Selbstverständnis sowie das unserer Mitmenschen entscheiden darüber, wie wir miteinander umgehen und wie wir unsere Lebenswelten gestalten.

2. Friede mit der Erde: Frieden auf der Erde heißt auch Frieden mit der Erde. Wir “Erdlinge” sind aufgefordert, unsere Verantwortung für die Natur zu übernehmen. Die aktuellen Herausforderungen der Ökologie, des Klimawandels und der natürlichen Ressourcen machen es unausweichlich, unsere Weltanschauung und unseren Lebensstil zu überdenken.

⁴ Zitiert nach Raiser aaO, S. 321, Anmerkung 320: Konsol Srisang (Hrsg.) Bericht der Konsultation in Zypern 1981, S. 16

⁵ aaO, S. 31

3. *Friede in der Wirtschaft*: Einige sehen keine Möglichkeit für einen Frieden mit den Weltmärkten, für andere sind die Märkte selbst der Weg zu Frieden und Wohlstand. Die ökonomischen Krisen des 21. Jahrhunderts zwingen uns zu einem kritischen Blick auf Reichtum und Armut, Wachstum und Nachhaltigkeit sowie die Frage, wie sie Gerechtigkeit behindern und Gewalt erzeugen.

4. *Friede zwischen den Völkern*: Friedensarbeit ist eine Form der Christusnachfolge. Zivile gewaltfreie Konfliktbearbeitung zwischen Nationen, Ethnien und Religionen ist ein Glaubensakt. Eine aufeinander angewiesene und interdependente Welt bedeutet für Christen, Gewalt vorzubeugen und Versöhnung zu befördern.

Zur Vorbereitung auf die Konsultation wurde ein weltweiter Beteiligungsprozess initiiert: Eine international besetzte Gruppe legte 2008 unter der Moderation von Dr. Geiko Müller-Fahrenholz einen „Entwurf für eine Internationale ökumenische Erklärung zum gerechten Frieden“ vor. Müller-Fahrenholz sieht den 1. Entwurf als „einen ersten Schritt in einem ökumenischen Konvergenzprozess zum Thema einer Theologie und Ethik des Friedens“⁶. Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) veröffentlichte den Studientext in deutscher Übersetzung.⁷ Kirchen und Initiativen wurden vom ÖRK aufgefordert, zu diesem Entwurf Stellung zu nehmen. Etwa die Hälfte der beim ÖRK dazu eingegangenen Stellungnahmen stammt aus Deutschland.⁸ Sie dienen neben den Ergebnissen von 28 Konsultationen von Experten und Expertinnen (2007 bis 2010) und 22 Besuchen von „Living Letters“ (Teambesuche) von 2008 bis 2010, u.a. in Deutschland⁹, als Material für den 2. Entwurf einer „Internationalen ökumenischen Erklärung zum gerechten Frieden“, die nun von einer neuen ökumenischen Referenzgruppe unter der Moderation von Dr. Konrad Raiser erstellt und von der 10. Vollversammlung des ÖRK in Busan/Republik Korea 2013 (2.-13.10.) verabschiedet werden soll.

B. Der 2. Entwurf einer „Internationalen ökumenischen Erklärung zum gerechten Frieden“ („Bogota-Erklärung“, 2010)

Zur Einordnung des 2. Entwurfes sei vorausgeschickt: Er ist ein völlig neu geschriebener Text. Autoren sind die 10 Mitglieder der 2. Entwurfsgruppe aus folgenden Kirchen: Methodisten, Brethren, syrische orthodoxe Kirche, anglikanische Kirche, römisch-katholische Kirche, EKD, Mennoniten und allen Erdteilen. Der Entwurf ist perspektivisch bestimmt für die 10. Vollversammlung des ÖRK 2013 in Busan/Südkorea. Adressiert ist der Text zunächst an die Kirchen und die weltweite christliche Gemeinschaft, zugleich aber offen für alle Menschen guten Willens. Er setzt außer theologischen und ökumenischen Erfahrungen auch Wissen um die friedensethische Diskussion im kirchlichen und säkularen Bereich voraus. Die Trennung zwischen dem kurzen Haupttext und dem längeren Begleitdokument ist aufgrund der Kritik am 1. Entwurf von Exekutivkomitee des ÖRK beschlossen worden.

Es war schwer, den global fortgeschrittenen, aber unvollständigen und uneinheitlichen Prozess zum Leitbild des gerechten Friedens zum Zweck der Debatte anzufeuern. Dem 2. Entwurf ist dies in einer Sprache gelungen, die nicht fordert und appelliert, sondern zum Nachdenken anregt und damit eine unaufgeregte Dynamik bewirken kann. Die Leser und Leserinnen werden auf eine geistliche Wanderung mitgenommen, eine fruchtbare Übung, die viele Menschen kennen. Wer um die spirituelle Wirkung einer Wanderung oder einer Pilgerfahrt weiß, kann den Weg, der das zentrale Ziel ist, nachvollziehen. Die Überschrift verdeutlicht angesichts der von Menschen verursachten planetarischen Herausforderungen, dass wir Gottes Hilfe zum Friedenstiften benötigen: „Ein Friede, der alles Verstehen übersteigt“ (Phil 4,7). Geschrieben sind die acht Seiten in Bogota/Kolumbien im Frühjahr 2010 aus der Einsicht in die menschliche Ver-

⁶ Geiko Müller-Fahrenholz, Die Internationale Ökumenische Friedenskonvokation in Kingston, Jamaika, Mai 2011, Vortrag bei der Tagung der Evangelischen Akademie Loccum vom 9.-11.10.2009, unveröffentlichtes Manuskript

⁷ Ökumenische Centrale/Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) (Hrsg.), Internationale Erklärung zum gerechten Frieden, Erster Entwurf, Frankfurt/Main, Januar 2009, auch als PDF-Dokument unter <http://gewaltueberwinden.org/de/materialien/dokumente/erklarungen-zum-gerechten-frieden.html>

⁸ Die Stellungnahmen aus Deutschland wurden zusammengefasst von Dr. Markus Weingardt (FEST), abgedruckt in der epd-Dokumentation Nr. 16/17 vom 20.4.2010: Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland e.V., Ökumenische Friedenskonvokation 2011 „Ehre sei Gott und Friede auf Erden – Herausforderungen durch die Internationale Ökumenische Friedenskonvokation“

⁹ Einzelheiten siehe www.gewaltueberwinden.org/de/konvokation

wundbarkeit, aus der heraus erst eine Hinwendung und das Gebet um den Frieden Gottes möglich sind. Triumphalismus ist der Erklärung fremd. Der 2. Entwurf greift die großen theologischen Themen in Parallele zu den säkularen Herausforderungen auf. Er geht aus von der Gewaltfreiheit und den Menschenrechten, auch hinsichtlich des Widerstandes. Wer bei den vier Handlungsfeldern einzelne präzise politische Positionen erwartet, z.B. zu Fragen von aktivem Widerstand in bestimmten Situationen und zur Debatte um die Globalisierung, wird enttäuscht sein. Der Entwurf versucht offensichtlich zweierlei: einmal für das Leitbild des gerechten Friedens zu werben, das ja längst nicht Ökumene weit akzeptiert ist, zum anderen, Christenmenschen, Kirchen und Menschen guten Willens mit klarer Zielrichtung miteinander ins Gespräch zu bringen. Der 2. Entwurf dient der geistlichen, gesellschaftlichen und politischen Orientierung. Er ist aber kein Policy-Papier, keine Denkschrift und keine wissenschaftliche Arbeit.

Der 2. Entwurf wurde all denen zugesandt, die zum 1. Entwurf Stellungnahmen eingereicht hatten mit der Möglichkeit, auch auf den neuen Text zu reagieren.¹⁰ Die Stationen der geistlichen Wanderung sind:

Teil I (§§ 1-14) Exposé und Begrifflichkeit

Lasst die Völker sprechen: Es gibt viele Geschichten zu erzählen ...

Lasst die Bibel sprechen: Unsere biblische Tradition zeigt uns die enge Verbindung von Gerechtigkeit und Frieden ... Jesus selber wählt den Weg der aktiven Gewaltlosigkeit

Lasst die Kirche Kirche sein: Als Leib Christi ist die Kirche der erste Ort für christliche Friedensarbeit ...

„13. Wir suchen das Geheimnis zu ergründen, das in der Wanderschaft auf dem Weg zum Gerechten Frieden liegt; wir mühen uns, Worte zu finden für „einen Frieden, der alles Verstehen übersteigt“. Doch im Bewusstsein der Grenzen von Sprache und Gedanken schlagen wir vor, dass Gerechter Friede sich auf geheimnisvolle Weise zeigt *als ein vielschichtiger, kollektiver und dynamischer, und zugleich fest verankerter Prozess, der darauf ausgerichtet ist, dass Menschen frei von Angst und Not leben können, dass sie Feindschaft, Ausgrenzung und Unterdrückung überwinden und die Voraussetzungen schaffen können für gerechte Beziehungen, die der Erfahrung der am meisten Verletzbareren Vorrang einräumen und die Integrität der Schöpfung achten.*“

Teil II (§§ 15-20) Wegweiser auf dem Weg zum gerechten Frieden zu den Dimensionen des gerechten Friedens

Gerechter Frieden und Konfliktbearbeitung. Gottes Gabe des Friedens kommt zum Ausdruck in einem nachhaltigen Zustand des Wohlergehens ...

Gerechter Friede und Anwendung von Gewalt. Es wird jedoch Zeiten geben, in denen unser Engagement für den Gerechten Frieden auf die Probe gestellt wird ...

Gerechter Friede und Menschenwürde. Die Bibel lehrt uns, dass die Menschen als Bild Gottes geschaffen wurden ...

Gerechter Friede und die gemeinsame Nutzung von Ressourcen. Der Schöpfer hat den Menschen die Haushalterschaft über die Erde anvertraut. ...

Aufbau von Kulturen des Friedens. Die Aufgabe der Konfliktbewältigung sowie die Verteidigung der Menschenwürde und der Menschenrechte muss vom Engagement geleitet werden, ...

Erziehung zum Frieden. Eine von der Vision des Friedens inspirierte Erziehung ist mehr als nur ein Unterricht in den Strategien der Friedensarbeit. ...

Teil III (§§ 21-30) Unterwegs bleiben zu den Schwierigkeiten und Früchten der Wanderung

¹⁰ Davon hat u. a. das Ökumenische Netz Württemberg Gebrauch gemacht.

Die Wanderschaft ist schwierig. Auf dem Weg müssen wir uns der Wahrheit aussetzen, weil sie sich nicht von allein ergibt. ...

Die Wanderschaft ist lang. Friedensvereinbarungen sind oft brüchig, befristet und unzulänglich. ...

Die Wanderschaft ist allein nicht möglich. Wenn Gruppen von Christen ihren eigenen Weg gehen, verlangsamt sich der Weg zum Gerechten Frieden und kommt zum Stillstand. ...

Wir sind nicht alleine auf dem Weg. Wir wandern als eine Gemeinschaft, ...

Wir sind unterwegs mit Menschen, die sich von uns unterscheiden. Es gibt viele Arten von Menschen, mit denen wir den Weg teilen. ...

Es gibt reiche Frucht auf dem Weg. In der Nachfolge Jesu lernen seine Jünger ...

Die Wanderschaft ist interessant. Wir sehen die Welt mit neuen Augen. ...

Teil IV (§§ 31- 42) Neue Einheit suchen im Handeln für den Frieden,
die vier Handlungsfelder der IÖFK jeweils dargestellt nach globalen Herausforderungen und zentralen Richtlinien

Für Frieden in der Gemeinschaft – damit alle zusammen und frei von Angst leben

Für Frieden mit der Erde – damit Leben erhalten wird

Für Frieden in der Wirtschaft – damit alle in Würde leben können

Für Frieden zwischen den Völkern– zum Schutz des Lebens

Schluss (§ 43) Ein Volk, dem die Sehnsucht in die Wiege gelegt ist. Unser Zuhause ist nicht, was es sein könnte und sein wird. ...

Ergänzend zu dem Entwurf der Erklärung wird ein **Begleitdokument** mit Hintergrundinformationen und Reflexionen vorbereitet, das – so der Begleitbrief von Konrad Raiser an die Empfänger des 2. Entwurfes – „den für die Erklärung des leitenden Ansatz erläutern und Vorschläge machen wird, wie der Impuls der Erklärung aufgenommen und entfaltet werden kann.

Das Begleitdokument hat folgende vorläufige Struktur:

1. Deutung der Zeichen der Zeit (Analyse) 5 Seiten
2. Spurensicherung (Lebendige Briefe, Erfahrungen der Kirchen, Geschichte der Dekade zu Überwindung von Gewalt usw.) 15 Seiten
3. Die Vision des Gerechten Friedens 20 Seiten
 - biblisch-theologisch
 - ethisch
 - ekklesiologisch
4. Unterschiedliche Akzente 20 Seiten
 - Gerechter Krieg / Pazifismus
 - Schutzpflicht
 - Alternativen zur Gewalt
5. Gelungene Praxis
 - Friedenserziehung
 - Zivile Friedensdienste
 - Frauen und Frieden
 - Interreligiöse Friedensarbeit

Anhänge

Zusammenfassung der Experten-Konsultationen

Ausgewählte Friedenserklärungen

Bibliographie

Es ist auch beabsichtigt, dass das Dokument Beispiele gelungener Praxis bietet, wobei es zurückgreifen kann auf die während der Dekade zur Überwindung von Gewalt zusammengetragenen Erfahrungen und auf die Antworten auf den ersten Entwurf für die Erklärung. Eine vorläufige Fassung des Dokuments wird zur Vorbereitung der IÖFK an die Teilnehmer verschickt werden. Die Seminare und Arbeitsgruppen während der IÖFK werden Gelegenheit bieten, das Dokument zu verbessern und zu ergänzen. Nach der Konvokation wird es an die Mitgliedskirchen und ökumenischen Partner weitergegeben werden als Anregung zur Diskussion über die ÖEFG und zur Arbeit mit der Erklärung in Vorbereitung auf die Vollversammlung 2013 und im Rahmen ihres Engagements für Frieden und Anwaltschaft.“

C. Partizipation

Seit der 5. Vollversammlung des ÖRK 1975 in Nairobi spielt die Partizipation von Menschen und Völkern eine wesentliche Rolle bei der Entwicklung der Programme des ÖRK und der ihr zugrunde liegenden politischen Ethik.

Als speziell deutschen Beitrag zum Verständnis von ökumenischer Zusammenarbeit werte ich die Lehren, die Christenmenschen und Kirchen z.B. aus der umfassenden Katastrophe des Nationalsozialismus und der weiteren deutschen Geschichte gezogen haben. Es sind dies die Bereitschaft zu Sühne und Umkehr und der Ruf „Keine Gewalt!“. Beispiele dafür sind die Stuttgarter Schulderklärung des Rates der EKD gegenüber den Vertretern des ÖRK vom 18./19.10.1945, welche jetzt 65 Jahre alt ist, das „Darmstädter Wort zum politischen Weg unseres Volkes“ des Bruderrates der EKD, dem nach Kriegsende bestehenden Leitungsorgan der Bekennenden Kirche, vom 8. August 1947, die EKD-Denkschrift „Die Lage der Vertriebenen und das Verhältnis des deutschen Volkes zu seinen östlichen Nachbarn“ (1965) sowie die friedliche Revolution in der DDR 1989, die maßgeblich von den Kirchen getragen wurde.

Wichtig für die Partizipation ist eine Mindeststruktur zur Kommunikation, Urteilsbildung und Kooperation, damit Interessierte überhaupt Zugang finden und mitarbeiten können. Die IÖFK in Deutschland ist wesentlich von der Basis angestoßen worden. 2005 fand zur Mitte der Dekade zur Überwindung von Gewalt eine erste Konsultation in Freising statt, vorbereitet von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen und den Basisgruppen. Das Ökumenische Netz in Deutschland (ÖNiD) lud für April 2007 zu einem 1. Treffen Interessierter nach Imshausen ein, die Arbeitsstelle Frieden im Haus kirchlicher Dienste Hannover zu einem 2. Treffen für September 2007, jeweils unter Teilnahme von Dr. Geiko Müller-Fahrenholz, dem damaligen Beauftragten des ÖRK für die Konvokation in Kingston/Jamaika. Im Mai 2008 fand ein „Dekadeworkshop“ als drittes Treffen bei der Arbeitsstelle „Gewalt überwinden“ der Nordelbischen Kirche in Hamburg statt. Ende 2008 entstand die Koordinierungsgruppe IÖFK mit 3 Mitgliedern aus dem Offenen Forum und 3 Mitgliedern des Ausschusses Kirche und Gesellschaft der ACK sowie Dr. Markus Weingardt (FEST) als Wissenschaftler. Im Kirchenamt der EKD wurde auf Beschluss des Rates der EKD befristet vom 1.6.2009 bis 31.7.2011, also bis nach der Konvokation in Kingston, nach dem Vorbild der Projektstelle für die 3. Europäische Ökumenische Versammlung in Sibiu eine Projektstelle für die IÖFK eingerichtet. Das bedeutete eine große institutionelle Stütze für den Prozess der IÖFK in Deutschland. Der Inhaber der Projektstelle, Pastor Dirk Rademacher, ist Mitglied der Koordinierungsgruppe. Frisch in Erinnerung ist noch die zweite Freisinger Konsultation zur IÖFK im Februar 2010, veranstaltet von der ACK und dem Offenen Forum der Dekade zur Überwindung von Gewalt.¹¹ Sie lieferte den Stoff für eine „Ökumenische Agenda“ zum Auftrag der IÖFK. In Veranstaltungen thematisiert wurde die IÖFK beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Bremen (2009) und dem Ökumenischen Kirchentag in München (2010) sowie bei zahlreichen Veranstaltungen und Initiativen von Kirchen und Initiativen und Gruppen, hauptsächlich aus dem protestantischen Raum. Diese Elemente sind alle nur vorläufiger Art. Dauerhaft muss das Anliegen der IÖFK in Deutschland noch seinen Ort finden. Keine der erwähnten Gremien und Institutionen, auch nicht die „Konferenz für Friedensarbeit im Raum der EKD“, so ist nüchtern zu konstatieren, hat die IÖFK bisher verbindlich auf Dauer in ihr Arbeitsprogramm aufgenommen, wenn man von Festlegungen zum konziliaren Prozess in einzelnen Kirchenordnungen absieht. Im Reformprozess der EKD „Kirche der Freiheit“ kommt die IÖFK, wie überhaupt die Ökumene, nicht vor.

¹¹ Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland e.V., Ökumenische Friedenskonvokation 2011 „Ehre sei Gott und Friede auf Erden – Herausforderungen durch die Internationale Ökumenische Friedenskonvokation“, epd-Dokumentation Nr. 16/17 vom 20.4.2010

Deshalb ist es wichtig, in Kingston/Jamaika Anstöße zur Weiterarbeit zu Hause zu identifizieren und diese dann im Auswertungsprozess auf den Weg zu bringen.

Zugang zur Konvokation ist möglich über die Kirchen (40 % der Teilnehmenden), als Einzelperson (30 % der Teilnehmenden), als Friedensorganisation (10 % der Teilnehmenden), einheimische Bevölkerung (15 % der Teilnehmenden), Gast (5 % der Teilnehmenden). Alle Teilnehmenden haben denselben Status „Teilnehmende/r“. Die Registrierung der Teilnehmenden beginnt Anfang 2011.

Ein Indiz für die Wirksamkeit des Prozesses der IÖFK ist, ob und wie ihre Ergebnisse rezipiert werden. Die für 2011 vorbereitete „Konvokation“ verweist theologisch auf die gemeinsame Berufung und das gemeinsame Zeugnis aller Teilnehmenden: Frieden als zentralen Begriff, der die Anliegen von Gerechtigkeit, Frieden und nachhaltiger Bewahrung der Schöpfung umfasst. In Kingston/Jamaika selbst entscheiden die teilnehmenden nicht über einen Text. Von einem „Wort zum Frieden“, das „die Welt zähneknirschend vernehmen muss“, wie es Bonhoeffer 1934 bei der Konferenz in Fanö von einem „großen Ökumenischen Konzil der Heiligen Kirche Christi“ erhoffte, kann keine Rede sein. Wie alle ökumenischen Versammlungen bisher wird die Konvokation in Jamaika nur insoweit wirken, als sie im geistlichen und praktischen gesellschaftlich-politischen Leben von Christenmenschen und Kirchen auf dem Weg zur 10. Vollversammlung akzeptiert, also ökumenisch und im eigenen Bereich genutzt wird.

Die Möglichkeiten der Beteiligung an dem Prozess zur Erstellung der Erklärung für Kingston/Jamaika waren und sind vorbildlich. Die vielfältigen und auch diversen Stellungnahmen zum 1. Entwurf (2008), die Ergebnisse der Experten-Treffen und der Besuche der Living Letters hat die 2. Entwurfsgruppe unter der Moderation von Konrad Raiser bei ihren Formulierungen für den 2. Entwurf berücksichtigt. Dieser wurde wiederum allen zugesandt, die zum 1. Entwurf Stellung bezogen hatten. Reaktionen darauf sollen in die Fassung des 2. Entwurfes eingearbeitet werden, „der dem Zentralausschuss des ÖRK bei seiner Sitzung im Februar 2011 vorgelegt werden wird in der Erwartung, dass der Zentralausschuss die Erklärung – nach entsprechender Diskussion und eventueller Überarbeitung – autorisiert als ein offizielles Dokument des ÖRK zur Vorbereitung der Vollversammlung in Busan 2013. Die Erklärung wird eines der wichtigen Arbeitsdokumente für die IÖFK sein. Die Friedenskonvokation wird zwar den Text nicht weiter überarbeiten, aber sie wird eine erste Gelegenheit bieten, die Diskussion über die Erklärung zu eröffnen, die dann in den Kirchen weitergehen wird bis zur Vollversammlung 2013.“¹² Die Teilnehmenden in Kingston werden eine eigene kurze Botschaft an die Kirchen formulieren können.

Jamaika Mai 2011: Wie geht es weiter, international und bei uns? Einführung in die Planungen für Jamaika und hier

1. Die Planung für die Konvokation in Kingston/Jamaika (Stand Februar 2010)

Tagesordnung siehe: www.gewaltueberwinden.org/de/konvokation/kingston-2011/programm.html

2. Planungen für Deutschland:

2.1 Schon stattgefunden hat in der Ev. Akademie Loccum vom 15.-17.9.2010 eine Tagung „Klima, Gerechtigkeit, Frieden. Gottes Ökumene auf dem Weg zur IÖFK Kingston/Jamaika“ und Abschlussveranstaltungen der Ev. Kirche im Rheinland, der Ev. Kirche von Westfalen und der Lippischen Kirche am 15.-17.9.2010 in Villigst und Essen.

2.2 Die ACK plant eine Tagung zum „Gerechten Frieden“ am 3./4.12.2010 in Goslar.

2.3 Vorbereitungstagung (Veranstalter: EKD, MEET, Plädoyer) in der Ev. Akademie Arnoldshain 10.-12.12.2010 für Jamaika-Teilnehmende und Interessierte. Der 2. Entwurf der IÖFK-Erklärung liegt dann wahrscheinlich noch nicht vor.

2.4 Auswertungen der Konvokation sind bisher vorgesehen u.a. von EKD durch die Konferenz für Friedensarbeit im Raum der EKD, die evtl. unter Einbeziehung der Themenbereiche Ökonomie und Ökologie weiter am Thema gerechter Frieden arbeiten wird, durch das Plädoyer für eine ökumenische Zukunft sowie ÖNiD. Das Offene Forum muss sich wg. evtl. Weiterarbeit zum Thema entscheiden (Nachfolgeprozess nach dem Ende der Dekade?).

2.5 Gottesdienste und Friedensgebet 22. Mai 2011

¹² Begleitbrief des Moderators Konrad Raiser

- a) Für den 22.5.2011 lädt der ÖRK zu einem "Welt-Friedens-Sonntag" ein (<http://www.gewaltueberwinden.org/de/konvokation/friedenssonntag.html>). Mit den Gottesdiensten sollte ein Gemeindefest verbunden sein. Eine Gruppe des Offenen Forums arbeitet daran.
- b) Die Kirchenkonferenz der EKD hat am 1./2.9.2010 einstimmig beschlossen: „Die Kirchenkonferenz bittet die Gliedkirchen, ihren Kirchengemeinden zu empfehlen, die Themen der IÖFK und das durch den ÖRK bereitgestellte liturgische Material (insbesondere das Friedensgebet) in ihren Gottesdiensten am 22. Mia 2011 zu berücksichtigen.“
- c) Von großer Bedeutung ist das Friedensgebet, formuliert von Menschen aus der Karibik. Übersetzung noch in Arbeit.

2.6 33. Deutscher Ev. Kirchentag Dresden 10.-12.6.2010

Im Rahmen des „Zentrum Frieden und Sicherheit“ (Umbenennung in „Zentrum für Frieden und Gerechtigkeit“?) wird voraussichtlich das Thema IÖFK mit einer Einheit zum gerechten Frieden (Freitagnachmittag) und einem liturgischen Abend aufgenommen. Über den Vorschlag, im Rahmen des Zentrums Workshop-Angebote von Jamaika zu ermöglichen, ist noch nicht entschieden worden.

2.7 Die 10. Ökumenische Sommeruniversität des Plädoyer für eine ökumenische Zukunft (ÖSU), die vom 07.-13. August 2011 in Neudietendorf stattfindet, wird sich mit Fragen befassen, die sich aus der Konvokation in Kingston/Jamaika für die Kirchen und für Friedens- und Entwicklungsdienste ergeben.

2.8 Fest der Religionen Berlin 11.9.2011 am Brandenburger Tor zu den Ursachen und Folgen von 9/11. Veranstalter ist die Evang. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO). Weitere Beteiligte (neben der amerikanischen Botschaft und der anglikanischen Gemeinde Berlin) werden gesucht. Die Veranstaltung soll bundesweit öffentlichkeitswirksam sein. Das Friedensfest der Religionen soll eine spirituelle Veranstaltung sein und nicht Problemlösungsperspektiven bieten.

2.9 Angedacht ist ein Kongress zu einer „Theologie des Friedens/ Kirche des gerechte Friedens werden“ in 2012, vorbereitet von einer Gruppe des Offenen Forums.

3. Publikationen und Medien

3.1 Das Offene Forum bereitet ein Gottesdienstheft zur IÖFK vor mit eigenen Vorschlägen und Materialien des ÖRK vor.

3.2 Veröffentlichungen des ÖRK

- a) „Die Wahrheit sagen über uns und die Welt“. Arbeitshilfe zur Dekade zur IÖFK zur Unterstützung des Einzelnen und der Kirchen, weiterhin gemeinsam innezuhalten und zu handeln, 2009
- b) „Singing Peace“ (Liederbuch zur IÖFK, noch nicht erschienen)
- c) „Emerging Peace (Beispiele, noch nicht erschienen)

3.3 Ökumenisches Netz Württemberg (Sylvia Dieter, Ulrich Schmitthenner), Gerechter Frieden, Texte und Arbeitsvorschläge für Gruppen und Gemeinden zur IÖFK, 2009, Bestellung:

ulrich.schmitthenner@ejwue.de, 2 Euro

3.4 Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK)

„Gerechter Friede“, Handreichung zum Diskussionsstand, 2009, Bestellung: ACK, Ludolfusstraße 2-4, 60487 Frankfurt/Main, 1 – 10 Expl. 0,90 Euro

3.5 Haus kirchlicher Dienste der Ev.-lutherischen Landeskirche Hannovers, „Ehre sei Gott und Friede auf Erden“, Arbeitshilfe mit über 30 Praxisbeispielen zur IÖFK für Kirchengemeinden, Schulen, Gruppen und Initiativen. Umfangreiche Materialsammlung auf beiliegender CD-Rom, 74 Seiten, Hannover, Bestellung: www.kirchliche-dienste.de/friedensarbeit, 8 Euro

3.5 Konrad Raiser, Politik-Macht-Religion – Auf der Suche nach einer zukunftsfähigen Weltordnung, Lembeck, 2009.

3.6 Das Plädoyer für eine ökumenische Zukunft arbeitet an einem Memorandum zur Klimagerechtigkeit.

3.6 Die „Junge Kirche“ wird ein Heft der IÖFK widmen.

Ulrich Frey (ulrich.frey@web.de)